

B e r i c h t

Über die Tätigkeit im 1. Halbjahr 1946.

1. Abend	Mittwoch, den 6. März 1946	- Vorbesprechung -	10 Teilnehmer
2. Abend	" " 20. März 1946	- Einleitungsvortrag -	ca. 20 Teiln.
3. Abend	" " 3. April 1946	- Referat u. Diskussion lt. Protokoll	ca. 25 Teiln.
4. Abend	" " 17. Apr. 1946	- lt. Protokoll -	ca. 25 "
5. Abend	Montag, den 6. Mai 1946	- lt. Protokoll -	34 Teiln.
6. Abend	" " 20. Mai 1946	- lt. Protokoll -	18 Teilnehmer
7. Abend	" " 3. Juni 1946	- lt. Protokoll -	14 Teilnehmer

Alle Zusammenkünfte fanden in Wien I., Weihburggasse 4 jeweils von 17 Uhr bis 18 Uhr 30 statt.

Kurze Übersicht über die Themen der Abende.

1. Abend.: Da von den durch das Sekretariat gemeldeten Teilnehmern der Arbeitsgemeinschaft nur ein Teil erschienen ist, wird die erste Zusammenkunft als eine Vorbesprechung durchgeführt, wobei Herr Prof. Stern eine einleitende Übersicht über das zur Behandlung stehende Thema "Probleme des Spätkapitalismus" gibt. Anschliessen-d wurde eine Diskussion geführt.
Kein Protokoll.
2. Abend: Prof. Stern gibt eine Darstellung der offiziellen Universitäts-
wissenschaft der Soziologie und Nationalökonomie und ins-
besondere der Wiener Schule und ihrer bekanntesten Vertreter,
welche das Bestreben erkennen lassen, das "Kapital" als eine
zeitlose und ewige Form der menschlichen Bedürfnisbefriedigung
erscheinen zu lassen. Ausführlichere Besprechung der Grenz-
nutzentheorie nach Böhm-Bawerk u.a.
Die Definitionen der bürgerlichen Sozialwissenschaft lassen den Kapitalbegriff nicht genügend klar erkennen. Es besteht die Tendenz die Begriffe zu verschleiern. Demgegenüber geht der Kapitalbegriff bei Marx von der Produktionsseite der Wirtschaft aus. Nach Besprechung der klassischen Vertreter der National-
ökonomie (Ricardo, Adam Smith u.a.) und der utopischen Sozialisten, wird nach reger Diskussion beschlossen, den Begriff "Spätkapitalismus" historisch durch Darlegung der Phasen des "Früh-", "Hoch-" und "Spätkapitalismus" zu erarbeiten.
Herr Nussgruber Fritz erklärt sich bereit, als Schriftführer über die Zusammenkünfte der Arbeitsgemeinschaft Protokoll zu führen, Frau Andratschuk, über "Entstehungsgeschichte des europäischen Frühkapitalismus" bei der nächsten Zusammenkunft zu referieren.
3. Abend : Herr Prof. Stern ist durch Krankheit verhindert. H. Dr. Otruba leitet ein. H. Kayhl gibt eine Übersicht über die letzte Sitzung. Nach dem Referat der Frau Andratschuk (siehe Beilage z. Protokoll) wird in der Diskussion insbes. von den Herren Kayhl u. Dr. Otruba in kritischer Würdigung d. Referats, welches rein historisch die Entstehungsgeschichte des Frühkapitalismus aus der mittelalterlichen Geld- und Handelswirtschaft darlegte, versucht, die Begriffe "Geld", "Kapital", "Gewinn" u. "Ausbeutung" zu klären und

und den Übergang von der feudalen zur frühkapitalistischen Gesellschaftsordnung aus den Veränderungen im Arbeitsprozess, insbesondere durch die Arbeitsteilung und die Entwicklung der Technik, sowie die Ausbeutung durch die Entstehung des freien, aber auch von den Produktionsmitteln freien Arbeiters, zu erklären.
Näheres darüber im Protokoll dieser Sitzung.

4. Abend: Nach Verlesung des Protokolls der vorigen Zusammenkunft gibt Prof. Stern eine Übersicht über das Arbeitsfeld der Arb. Gemeinschaft auf längere Sicht. Es sollen die wichtigsten Probleme, die der Kapitalismus im Zeitalter des Imperialismus an der Wende des 19./20. Jahrhunderts aufwirft geklärt und die Gesetze der weiteren Entwicklung aufgezeigt werden. Die Darstellung der Gesamtsituation der Wirtschaft und Gesellschaft nach diesen 2 Weltkriegen soll der Auftakt sein und sodann eine Konfrontation der Denkergebnisse der bürgerlichen Nationalökonomie mit der marxistischen Nationalökonomie gegeben werden, wobei die Bereicherung der historischen Praxis durch die in der Sowjetunion nach den Grundsätzen des Marxismus aufgebaute Gesellschaftsordnung zu berücksichtigen ist. ~~Den~~ marxistischen Denkpositionen, welche sich ausserhalb der bürgerlich-kapitalistischen Bewusstseinsphäre befinden, stehen die Apologeten des kapitalistischen Systems gegenüber.

Über die ökonomischen Probleme hinaus sollen auch die Probleme des spätkapitalistischen Staates, die Wandlung der juristischen Formen der Wirtschaft und des Rechtes sowie der Kultur, entsprechend den Veränderungen der ökonomischen Grundlage behandelt werden und später in Monographien über die verschiedenen Themen ihren Niederschlag finden.

In der Diskussion wird auf die Wichtigkeit der Benützung von Bibliotheken mit der einschlägigen Literatur hingewiesen und vorgeschlagen, dass das Institut die führenden Zeitschriften auf diesem Gebiet zugänglich macht und auch selbst die noch erhältlichen Standardwerke erwirbt. Als Arbeitsmethode wird die Abhaltung von Kurreferaten durch die Teilnehmer mit anschliessender Diskussion vorgeschlagen. Als Sekretär für die Angelegenheiten der sozialwissenschaftlichen Arb. Gem. wird Herr Hanatschik bekanntgegeben.

(siehe Protokoll)

5. Abend: Prof. Stern weist zur Beginn des sehr stark besuchten Abends (36 Teiln.) auf die starke Fluktuation der Teilnehmer der Arb. Gem. hin, welche der Arbeit nicht förderlich wäre. Er gibt sodann eine Darstellung der Versuche der bürgerlichen Kulturphilosophie ~~hin~~ zu den Problemen des Spätkapitalismus, bzw. seiner "Krisen" des ~~Rechts~~ des Staates, der Kultur Stellung zu nehmen und sie unter dem Schlagwort "Umwertung aller Werte" zu klären. Unsere Deutung dieser Probleme muss davon ausgehen, dass es sich um die letzte Phase der geschichtlichen Entwicklung des Kapitalismus handelt, welche jedoch, trotzdem sie sich logisch aus dem Begriff des Früh- und Hochkapitalismus ergibt, von der bürgerlichen Wissenschaft aus der Angst ~~aus~~ dem "Nachher" geflissentlich verschwiegen wird. Spätkapitalismus bedeutet eine Phase, wo dieses System kraft dem Kapitalismus immanenter Gesetze umschlagen muss in eine andere, planmässigere Wirtschafts- und Gesellschaftsform. In dem inzwischen von H. Prof. Stern gehaltenen Vortrag im Rahmen des Instituts über "Die Wertfreiheit in der Sozialwissenschaft" wurde der Nachweis geführt, dass es keine reine, voraussetzungslose ~~kürzliche~~ offizielle Sozialwissenschaft gibt. Sie betreibt vielmehr nur Apologetik des Kapitalismus. Die Fronten der Kapitalistischen und der antikapitalistischen Richtung werden ergänzt durch schwankende Zwischenschichten welche einen besonderen Nährboden für die hemmungslose Sozialdemagogie der Faschisten abgaben, welche im Übrigen nur durch die Ausnützung der antikapitalistischen Grundstimmung der Massen zur Macht kamen, um in einer Überspitzung des Monopolkapitalismus zu einem Kulminationspunkt der Macht des Kapitals zu führen. Die modernen angelsächsischen Nationalökonomien treten für einen regulierten Kapitalismus ein, wobei der Staat als eine objektive, über den Parteien stehende neutrale Instanz fingiert wird.

Die Mitarbeiter werden aufgefordert, sich zur Bearbeitung von Einzelthemen aus unserem Problemkreis, von denen manche die Zusammenarbeit mit der juristischen Abteilung erforderlich machen werden, zu melden und dann auch über die 14 tägigen Zusammenkünfte hinaus mit Herrn Prof. Stern und dem Sekretariat in Fühlung zu bleiben.

Die Diskussion und ihre Ergebnisse sollen wie bisher in einem Protokoll festgehalten und den Mitgliedern zugänglich gemacht werden.

Herr Prof. Stern teilt mit, dass er, die endgültige Zustimmung der Universität vorausgesetzt, im nächsten Semester über das Thema "Probleme des Spätkapitalismus" Vorlesungen halten wird, sodass unsere Arbeit dazu gewissermassen eine Vorarbeit ist.

Es wird angeregt, die Drucklegung des Vortrages über die "Wettfreiheit in der Sozialwissenschaft" welchen Prof. Stern im Rahmen des Instituts gehalten hat, zu verlangen. (im Übrigen siehe das Protokoll)

6. Abend: Einleitend weist Prof. Stern darauf hin, dass nach den bisherigen Besprechungen Klarheit darüber besteht, dass wir die Probleme des Kapitalismus von einem "meta-kapitalistischen" Standpunkt betrachten müssen, weil der Erkenntniswert bei einem Standpunkt innerhalb des kapitalistischen Systems sehr fragwürdiger Natur sein müsste. Wer kann diesen meta-kapitalistischen Standpunkt einnehmen? Unzweifelhaft der Sozialismus jeder Richtung, ob christlich, demokratisch oder leninistisch. Der wissenschaftliche Sozialismus ist kein reiner Anschauungssozialismus, sondern wendet die aus der geschichtlichen Praxis geschöpften Erkenntnisse an, um die Entwicklung in der Richtung des Erkannten zu beeinflussen. Der Marxismus ist zugleich Wissenschaft und Politik.

Auch der christliche Sozialismus nimmt bei den Begründern der christlich-sozialen Bewegung einen meta-kapitalistischen Standpunkt ein (Vogelsang usw.) Sie begnügten sich aber meist mit einem Appell an die Menschen, sich zu bessern. Die Wirksamkeit dieses Appells ist zu untersuchen. Trotz der reaktionären Ideologie bestreiten wir nicht die bona fides, wohl aber die Wirksamkeit.

Eine andere Richtung strebt eine Renaissance des Kapitalismus auf ständischer Grundlage an, welcher jedoch meist schon offen faschistische Tendenzen zugrundeliegen. In der anschliessenden regen Diskussion wird die Frage behandelt, ob der Faschismus notwendig eine Form des Kapitalismus ist und ob er bei Anwendung besserer Methoden lebensfähig gewesen wäre. Beides wird verneint, obwohl im ersten Fall Ansatzpunkte dafür vorhanden sind, dass es überall zu ähnlichen Entwicklungen kommen könnte, besonders weil manche Kreise darin eine Barriere gegen revolutionäre Strömungen sahen. Der Faschismus konnte keine besseren Methoden anwenden, weil er sonst eben von dem imperialistischen Monopolkapitalismus nicht gestützt worden wäre. Als Beweis dafür dient, dass die "zweite Revolution" (Röhm-SA.) blutig unterdrückt wurde. (Siehe Protokoll)

7. Abend: Nach einem Referat des Herrn D. Kfm. Cada über "Die Geschichte der Volkswirtschaftslehre" in welchem kurz (20 Minuten) die wichtigsten volkswirtschaftlichen Bewegungen und Systeme (Merkantilisten, Physiokraten, Klassiker, Utopisten, Romantiker, Friedrich List, Deutschland, Marx und die späteren bürgerlichen Nationalökonomien bis zu den modernen (Keynes, die Amerikaner usw.) dargestellt wurden, wird nach einer kurzen Diskussion, worin auf den Bruch in der Sozialwissenschaft seit Marx hingewiesen wird, insofern, als seither kaum von einer kapitalistischen Sozialwissenschaft gesprochen werden kann, von H. Prof. Stern kritisch und erläuternd dazu Stellung genommen. Er wendet sich dagegen, die Utopisten nur als naive Schwärmer anzusehen, da sie als die ersten Kritiker des unzulänglichen kapitalistischen Systems die Vorläufer des wissenschaftlichen Sozialismus waren und mit ihren Ideen noch spätere Denker befruchteten haben. Prof. Stern weist darauf hin, dass die Sozialwissenschaft ein Kind der kapitalistischen Gesellschaft ist und die Frage interessant, warum es im Altertum und Mittelalter trotz hochentwickelter gewerblicher Technik keine Wirtschaftswissenschaft aufgekommen ist. Die Wirtschaft

im Altertum war eine Naturalwirtschaft auf der Grundlage der Sklavenarbeit und ihr Ablauf ein organischer. Anschliessend Diskussion.

Zusammenfassung.

Zusammenfassend wäre darauf hinzuweisen, dass der verhältnismässig geringe Fortschritt in der Ausarbeitung von grundlegenden Arbeiten darauf zurückzuführen ist, dass bei der Verschiedenartigkeit der geistigen Voraussetzungen, welche natürlicherweise bei einem so umfassenden Thema und seiner politischen Natur vorherrscht, erst eine Plattform geschaffen werden muss, um einen einigermaßen einheitlichen Ausgangspunkt für die gemeinsame Arbeit zu schaffen. Dies und eine gewisse Fluktuation der Teilnehmer machte es notwendig, die Festlegung des Arbeitsbereiches und der grundlegenden Einstellung zur Arbeitsweise und zum Thema unter verschiedenen Blickpunkten zu wiederholen.

Als grundlegendes Ergebnis kann festgestellt werden, dass nach der nun gewonnenen Übersicht über das Hauptthema, die Arbeit nach folgenden Richtlinien vor sich gehen soll, wobei durch Einzelreferate und anschliessende Diskussion die Einzelthemen bearbeitet werden und schliesslich in Monographien ihren Niederschlag finden sollen.

1. Eine historische Übersicht über die Entwicklung der Volkswirtschaftslehre und ihrer typischen Vertreter (Schulen)
2. Eine Gesamtaufnahme der gegenwärtigen Situation der kapitalistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung,
3. die eingehende Darstellung der gegenwärtigen Lehrmeinungen und volkswirtschaftlich-soziologischen Systeme an den offiziellen Universitäten, und der modernen Nationalökonomien, sowie
4. Eine Gegenüberstellung der offiziellen Sozialwissenschaft mit der Sozialwissenschaft marxistischer Richtung, umsomehr, als letztere infolge der Tendenz der offiziellen Sozialwissenschaft, die Probleme des Kapitalismus unter dem Aspekt der Apologetik zu behandeln, fast überall von der offiziellen Lehrtätigkeit ausgeschlossen war und zum Teil noch ist.

In Bezug auf die bisherige Arbeit muss auch festgestellt werden, dass sich vor allem der Umstand hindernd bemerkbar machte, dass durch die anschliessende Abhaltung anderer Arbeitsgemeinschaften in demselben Raum, die Diskussion nach den Referaten und Einleitungsvorträgen meist plötzlich abgebrochen werden musste. Es ist daher äusserst wichtig, in Zukunft die Einteilung so zu treffen, dass die Diskussion zu einem organischen Abschluss geführt werden kann.

Auch die räumliche Beengtheit und der Mangel an Sitzgelegenheiten machte sich bei stärkerem Besuch störend bemerkbar.

Als besonders wichtig erscheint auch die Bereitstellung der einschlägigen Literatur, bzw. die Ermöglichung des Zutrittes zu den Bibliotheken, für diejenigen Teilnehmer, welche die Ausarbeitung von Einzelfragen im Rahmen des Gesamtproblems übernommen haben.

Auch die Vervielfältigung der Protokolle oder wenigstens von Auszügen daraus, zwecks allgemeiner Übersicht und für solche Teilnehmer, welche an dem Besuch eines Abends verhindert waren, sollte in Betracht gezogen werden.

6. JUN. 1946

Der Schriftführer:

Fritz Nuss

Protokoll

der Sitzung der Arbeitsgemeinschaft "Probleme des Spätkapitalismus"
am Montag, den 3. Juni 1946 (7. Abend) in Wien I., Weihburggasse 4

H. Prof. Stern eröffnet 17 Uhr 15 und erteilt H. D. Kfm. Cada das Wort zu seinem Referat: "Geschichte der Volkswirtschaftslehre". H. Cada führte folgendes aus:

Durch die Erschliessung neuer Länder im 15. Jh. und den grossen Goldzustrom entstand in einigen Mittelmeerländern grosser Reichtum. In den zentraleuropäischen Ländern versuchte man, den Vorsprung dieser Länder dadurch einzuholen, dass man durch höheren Export bei niedrigen Löhnen unter staatlicher Förderung Reichtum erzeugte. Die durch dieses Merkantilsystem verursachte Verelendung der Arbeiter und Bauern (niedrige Lebensmittelpreise) rief eine Gegenbewegung hervor, welche sich nur auf die Naturgegebenheiten stützte, die Physiokraten, welche jedoch ausser den Bauern alle anderen Schichten vernachlässigte.

Inzwischen entstand in England die klassische Schule der Nationalökonomie (Adam Smith u. a.) welche die Theorie des jungen aufstrebenden Kapitalismus schuf, welche vor allem auf dem freien Handel und dem schrankenlosen Wettbewerb fusste.

Hierauf entsteht in Deutschland eine Gegenbewegung, welche den freien Handel ablehnt und eine geschlossene nationale Wirtschaft propagiert. (Friedrich List) Diese Bewegung bezeichnet der Vortragende als eine Art Vorläufer des deutschen Faschismus.

In weiterer Folge werden die utopischen Sozialisten (Saint Simon, Fourier u. a.) besprochen und auf ihre Schwärmereien für eine harmonische Gesellschaft hingewiesen.

Die wissenschaftliche Schule des Sozialismus, begründet durch Marx u. Engels, welche z. T. auf die klassische Schule der Nationalökonomie zurückgeht, versuchte die Probleme des 4. Standes, welcher einer fortschreitenden Verelendung unterworfen war, darzustellen und die Wege zu ihrer Überwindung zu weisen. Durch Engels wurde diese Bewegung in die Massen getragen.

Hierauf werden die Gegner der marxistischen Lehre, insbesondere die österreichische Schule und die Grenznutzenlehre besprochen, welche als "Irrationale" in abstrahierender Form vom Alltag ablenken. In dem darauffolgenden Methodenstreit, welchem weitere Schulen, die mathematische, die Eklektiker und die historische Schule teilnahmen, gelten die weiteren Ausführungen. Sodann werden noch die modernen Nationalökonomien, wie Mises, Keynes u. a. erwähnt, welche zwar die Probleme der Zeit sehen, aber die Verteidigung des Systems der kapitalistischen Ordnung versuchen, indem sie Reformen vorschlagen, aber ihre Durchführung durch Vorbehalte verhindern.

H. Prof. Stern nimmt zu dem Referat kritisch und erläuternd Stellung und hätte eine mehr kritische Darlegung der einzelnen Schulen erwartet. Er ersucht auch künftig solche Vorträge nicht ohne schriftliche Disposition und gründliche Vorbereitung zu halten.

In der Diskussion wird angeregt, die einzelnen Schulen, welche in einem 20 Minutenreferat natürlich nicht ausführlich behandelt werden können, soweit sie für uns noch wertvoll erscheinen, gesondert zu besprechen. Ein anderer Redner nimmt dagegen Stellung, List als einen Vorläufer des Faschismus zu bezeichnen.

H. Prof. Stern wendet sich dagegen, dass man die Utopisten nur als Schwärmer betrachtet, denn sie waren die ersten ernsthaften Kritiker des kap. Systems und haben noch viele spätere Denker mit ihren Ideen befruchtet.

Dr. Otruba: Durch die Entwicklung der Volkswirtschaftslehre geht ein Bruch seit dem Aufkommen des Marxismus. Seither gibt es keine kapitalistische Wissenschaft mehr. Früher waren es ehrliche Versuche, das Entwicklungsgesetz der kapitalistischen Wirtschaft zu finden. Das gefundene Entwicklungsgesetz, das seine Vollendung in der marxistischen Nationalökonomie findet, zeigt eine Entwicklung zu immer grösserem Gegensatz und die geschichtliche Notwendigkeit der Überwindung dieser Gesellschaftsordnung.

Prof. Stern.: Es wurde gesagt, die Grenznutzenschule sei irrational. Sie ist abstrakt, aber nicht irrational. Es ist auch nicht richtig, dass die historische Schule aus der Vergangenheit Schlüsse für die Zukunft abgeleitet hat. Sie hat das sogar peinlich vermieden und sagt, es gibt keine Gesetzmässigkeit in der Wirtschaft. In der historischen Schule löst sich alles auf in individuellen Fakten, die nicht generalisiert werden können. Sie bringt meist einmalige Beispiele aus einzelnen Ländern, die oft wertvoll sind. Die historische Schule war eine Reaktion gegen das Naturrecht. In der Jurisprudenz hat die historische Schule das Verdienst, die ahistorische und spekulative Position der Naturrechtler aufgezeigt zu haben. Wir müssen jedoch in erster Linie die Nationalökonomie im Auge haben.

Kurz zusammengefasst: Wir werden die verschiedenen Lehrmeinungen eingehend betrachten. Wir werden sie in ihren geschichtlichen Gebundenheit (mit ihrem historischen Erdreich) zu betrachten haben. Die Nationalökonomie ist eine Ideologie durch die jeweils der Staat der volkswirtschaftlichen Entwicklung reflektiert wird. Wir haben die Aufgabe festzustellen, ob die bürgerliche Wissenschaft der Nationalökonomie noch mit dem Anspruch der bona fides auftreten kann einer voraussetzungslosen, objektiven Wissenschaft. Hinweis auf ein apologetisches Werk v. Emanuel Hugo Vogel, "Die sozialorganische Theorie des Kapitalismus".

Das ist zunächst eine scheinbar negative Aufgabe. Es wird ein Verdienst sein, wenn wir kritisch die Grenzen abstecken gegen die offiziellen Theorien. Die Nationalökonomie ist eine zeit- und interessen gebundene Wissenschaft. Wir werden auch auf dem Gebiet der übrigen sozialwissenschaftlichen Disziplinen aufzuzeigen haben, dass sich diese in einer ähnlichen Krise befinden. Unsere Aufgabe ist eine kritische Inventarisierung.

H. Anton: Wir haben über Lehrmeinungen schon einiges gehört, aber wenig über die Probleme. Er schlägt vor in einer historischen Schau die Probleme zu unreißen und ihre Entwicklung vor allem im mittel-europäischen Raum aufzuzeigen. Die Entwicklung der Weltwirtschaftskrise zu einer allgemeinen Krise des Gesamtsystems, die in einer Explosion zur Entscheidung drängt soll dargestellt und durch graphische Skizzen ergänzt werden.

Stern: Es soll eine kritische Gesamtwürdigung der Lehrmeinungen und der Grundstruktur einer bestimmten Zeit stattfinden, doch ist es fraglich, inwiefern gerade die Probleme in Mitteleuropa in besonderer Weise dazu dienen sollen?

Eine Nationalökonomie als Wissenschaft kennt weder das Altertum, noch das Mittelalter. Sie ist ein spezifische Produkt der kapitalistischen Wirtschaft. Die Wirtschaft im Altertum, im wesentlichen eine Sklavenwirtschaft und Naturalwirtschaftssystem mit Einsparungen einer hochentwickelten gewerblichen Technik, brachte infolge ihres organischen Ablaufes keine Wirtschaftswissenschaft hervor.

Die Fragestellung: Kann die Nationalökonomie als Wissenschaft angesprochen werden oder nicht und warum nicht, ~~ist~~ im Wesentlichen ~~xxx~~ der Arbeitswerttheorie und Kostentheorie, Marx - Grenznutzentheorie im weitesten Sinne, das wäre ein Arbeitsansatz für den Herbst.

Schluss 18 Uhr 45

Der Schriftführer:

Fritz Nussgruber.

Arbeitsgemeinschaft : Probleme des Spätkapitalismus.

Leiter : Univ. Prof. Dr. Leo Stern.

Diese Arbeitsgemeinschaft stellt sich zur Aufgabe, die wichtigsten Probleme, die der Kapitalismus im Zeitalter des Imperialismus auf allen Gebieten des sozialen Lebens aufgeworfen hat, zu klären und die Gesetze der weiteren Entwicklung aufzuzeigen. Die Darstellung der sozialökonomischen, politischen und ideologischen Gesamtsituation nach diesen zwei Weltkriegen soll gewissermassen der Auftrakt sein zu einer tiefgreifenden Analyse der weltgeschichtlichen Gegenwartsfragen. (Insofern ist das Thema sehr weitgespannt und nur von einer Arbeitsgemeinschaft zu bewältigen, die sich der Grösse und Bedeutung der Aufgabe bewusst ist und auch die erforderlichen wissenschaftlichen Voraussetzungen für deren Bewältigung mitbringt.

Die "Probleme des Spätkapitalismus" manifestieren sich in der alle Gebiete des gesellschaftlichen Lebens erfassenden Krise. Man spricht von einer "Krise der Gesellschaft", "Krise des Staates", "Krise des Rechts", "Krise der Wissenschaft" usw. Es gilt daher, diese Gesellschaftsordnung nach den Grundsätzen der modernen Sozialwissenschaften zu charakterisieren, dabei zeigt sich, dass es eine objektive, voraussetzungslose, "über den Parteien" stehende Sozialwissenschaft in einer klassenzerrissenen Gesellschaft gar nicht gibt. Der Herausarbeitung dieses Gedankens war der vom Leiter der Arbeitsgemeinschaft gehaltene Vortrag "Zur Frage der Wertfreiheit in den Sozialwissenschaften" gewidmet, wo eine Analyse der Denkposition der bürgerlichen Sozialwissenschaft vorgenommen und diese mit denen des Marxismus konfrontiert wurde.

Die Arbeitsgemeinschaft setzte mit genaueren Untersuchungen dieser Art ein. Der Leiter gab eine Darstellung der offiziellen Universitätswissenschaft der Soziologie und Nationalökonomie und insbesondere der

Wiener Schule und ihrer bekanntesten Vertreter, welche das Bestreben zeigen, das " Kapital " als eine zeitlose und ewige Form der menschlichen Bedarfsbefriedigung erscheinen zu lassen. Nach den Definitionen der bürgerlichen Sozialwissenschaft wird der Kapitalbegriff nicht genügend klar erkannt. Dies gelingt erst Marx, der dabei von der Produktionsseite der Wirtschaft ausgeht. Um den Begriff " Staatskapital " scharf zu umreißen, wird beschlossen, ihn historisch durch die Darlegung der ihm vorausgehenden Phasen des Früh- und Hochkapitalismus zu erarbeiten.

Ein Referat über die Entstehungsgeschichte des Frühkapitalismus und die daran anschließende Diskussion versuchte den Uebergang von der mittelalterlichen Geld- und Handelswirtschaft darzulegen und ihn aus den Veränderungen im Arbeitsprozess, insbesondere durch die Arbeitsteilung und die Entwicklung der Technik zu erklären.

Ein weiteres Referat war einem Ueberblick über die Geschichte der Volkswirtschaftslehre gewidmet, wobei zwischen den Vertretern einer konsequenten Wirtschaft und den Kritikern dieser Wirtschaftsform unterschieden wurde. Die Rolle, die bei dieser letzten Gruppe die sogenannten utopischen Sozialisten einnehmen, soll nicht unterschätzt werden, weil es sich bei ihnen um die ersten ernsthaften Kritiker des kapitalistischen Systems handelt und sie noch viele spätere Denker mit ihren Ideen befruchteten. Es wurde auch deutlich, dass die Nationalökonomie als Sozialwissenschaft ein Kind der kapitalistischen Gesellschaft ist und in diesem Zusammenhang untersucht werden müsste, warum im Altertum und Mittelalter trotz hochentwickelter gewerblicher Technik sich keine Wirtschaftswissenschaft gebildet hat. Der Grund dafür liegt wohl darin, dass diese Wirtschaftsformen infolge ihres organischen Ablaufes keine besonderen Theorien notwendig hatten. Dies ist im Kapitalismus anders, dort enthüllen sich alle verschiedenen Volkswirtschaftlichen Theorien als Ideologien, die jeweils den Stand der ökonomischen Entwicklung reflektieren. Die Nationalökonomie enthüllt sich damit aber als eine